

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendorfel, Ortmannsdorf, Rüssen St. Niklas, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niederwülten, Nubshappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

Nr. 188.

Wöchentliche Zeitung  
im Amtsgerichtsbezirk

Freitag, den 14. August

58. Jahrgang.

Haupt-Insertionsorgan  
im Amtsgerichtsbezirk

1908.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. — Einzelheftlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße Nr. 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtsige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Reklamazeile 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zwölfspaltige Zeile 30 Pf. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Preisverh. Aufschlag Nr. 7. Inseraten-Nachnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß gemäß § 20 der Instruktion zur Ausführung des § 19 bis 29 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehstichen vom 27. Juni 1895, Reichsgesetzblatt von 1895 Seite 858 folgende für die Gemeinde Bernsdorf die

### Sperre

auf die Dauer von 3 Monaten, nämlich bis mit 6. November dieses Jahres angeordnet worden ist.

Während dieses Zeitraumes sind daselbst sämtliche Hunde entweder anzuketten oder einzusperrn oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine zu führen. Auch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem gefährdeten Gemeindebezirk nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß sie fest angeleitet und mit einem sicheren Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden. Auch ist die Verwendung von

Sitzenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd unter der Bedingung zulässig, daß die Hunde außer der Zeit des Brauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden.

Außerdem werden Hunde, welche vorstehenden Bestimmungen zuwider in hiesiger Gemeinde frei umherlaufen, weggefangen und getötet werden.  
Bernsdorf, den 11. August 1908.  
Rath, Gm.-Vorst.

## Stadtparität Gallberg

verzinst alle Einlagen mit

3 1/2 %

Die an den ersten drei Tagen eines Kalendermonates bewirkten Sparanlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Die Kasse expediert an jedem Werktag von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Sonnabends von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr und behandelt alle Geschäfte streng geheim.

## Das Wichtigste

- \* Der Kaiser traf im Zennelager ein und wohnte den dort abgehaltenen Kavallerieübungen bei.
- \* Offiziös wird erklärt, daß die Kronberger Monarchen-Begegnung überaus angenehm verlaufen sei.
- \* König Eduard ist in Ischl eingetroffen und von Kaiser Franz Josef am Bahnhof herzlich empfangen worden.
- \* Die diesjährige Herbstparade findet am 1. September auf dem Tempelhofer Felde statt.
- \* Die deutschen Seeschiffswerften haben die für Mittwoch abend angekündigte Teilaussperrung ihrer Arbeiter bis zum 19. August verschoben.
- \* Der Verein Deutscher Ingenieure hat dem Kapitalfonds 50.000 Mark überwiesen.
- \* Bei einem Rettungsmanöver des Kreuzers „Udine“ sind bei Sonderburg vier Matrosen ertrunken.
- \* In Rauth in Böhmen äscherte ein Brand gestern 72 Anwesen und Hütten sowie 14 Scheunen ein.

## Der „Sulkan“ und seine Rieter

Was sich in Stettin und weithin über die Hanstädte tiefdauerlicher Weise vollzieht, erinnert an das Bröcklein Schnee, das von einer Bergespitze sich abläßt, um alsbald, zu furchtbarer Lawine zusammengeballt, ganze Ortschaften zu verberben. Es sind tatsächlich Witzigkeiten, um die, nachdem die Direktion des „Sulkan“ in mancherlei Beziehung entgegen gekommen, die Rieter noch freieren, Dinge, um die nach Urteil nicht sowohl der Arbeitgeber, sondern des Arbeiterausschusses der ursprüngliche Streik gar nicht entbrannt ist, sondern die von den Rieter erst später ins Gesicht geführt worden sind, deren trohige Beanspruchung sie darum, wiederum nach dem Zeugnis der Gewerkschaften, ins Unrecht versetzt. Deshalb haben diese den Rieter auch jedwede weitere Streikunterstützung entzogen; ferner wissen die Rieter, verharren sie bei ihrem schroffen Nein, so bringen sie nicht nur alle anderen Arbeiter des „Sulkan“, sondern auch alle diejenigen, die von der Gruppe deutscher Seeschiffswerften, sowie den Eisenindustriellen Stettins beschäftigt werden, in peinlichste Lage. Arbeiten die Rieter nicht, so steht der Schiffbau des Werkes und auch die anderen Arbeiter müssen ruhen. Wlaubt man dem „Sulkan“ Gewalt antun zu können, so greifen zu seinem Schutz gewaltige Arbeitervereinigungen ein und antworten mit Aussperrungen, von denen 45.000 Arbeiter betroffen werden.

Ist das trohige Beharren der Rieter bei ihrer Arbeitsweigerung trotz alledem und alledem erhört? Die Arbeiter wollen doch Demokraten sein, bei denen die Mehrheit gilt und sie allein. Lehnt eine Rinder-

heit ab, sich an einem Streik zu beteiligen, sofort schilt man sie Streikbrecher und kann sich über ihren „Verrat“ gar nicht laut genug ereifern. Und heute? Fall um Fall hat in ruhiger Sachlichkeit der „Sulkan“ den Rietern bewiesen, daß sie mit ihren Behauptungen nicht im Rechte sind. Der Arbeiterausschuss und in ihm die Vertrauensmänner der ganzen Arbeiterschaft Stettins haben diese Leute getadelt, ja gemahnt, aber höhnisch lächelnd bleiben die Rieter bei ihrem „Nein“ und tun so, als ob die anderen Arbeiter, die ihre Brügelstangen bilden müssen, im Grunde gar nicht hinter ihren Vertrauensmännern, sondern hinter den Rietern ständen.

Ist es ein Wunder, wenn man sich fragt, woher diese unglaubliche Wüchsigkeit anderer Arbeiterinteressen und unbedingte Streiklust der Rieter stammt, und zu dem Schlusse kommt, daß man es hier wieder einmal mit dem freilich sonst so verwischten Gegensatz zwischen freier Gewerkschaft und Sozialdemokratie zu tun hat? Die freien Gewerkschaften stehen, so schreibt das „Berliner Tageblatt“, aus verschiedenen Gründen nicht auf Seiten der Rieter des „Sulkan“. Nur die radikalsten Teile der Sozialdemokratie sollen das Vorgehen der Rieter gebilligt haben und unterstützen. Am Dienstag erfolgte durch nochmalige Abstimmung mit 327 gegen 65 Stimmen die endgültige Ablehnung der Wiederaufnahme der Arbeit seitens der Rieter.

Mein wirklicher Arbeiterfreund wird sich dieses traurigen Ausgangs langwieriger und von beiden Seiten, wenn man von den Rietern absieht, in friedfertiger Geist geführter Verhandlungen freuen können.

Da nun nicht allein der Beschluß deutscher Seeschiffswerften bezüglich der Aussperrung in Kraft treten muß, sondern sogar das Eingreifen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustriellen droht, der gegebenenfalls eine Generalausperrung über ganz Deutschland beschließt, so scheinen doch die Rieter in der letzten Etappe, es nicht bis zum äußersten kommen lassen zu wollen; denn aus Hamburg wird abdröhrt:

Zu der gestrigen Sitzung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Arbeiterausschuss des Stettiner Sulkan hat der Direktion mitgeteilt, daß der Streik der Rieter für beendet erklärt sei und hat Wiederaufnahme des Betriebes beantragt. Um dies zu ermöglichen, hat die Gruppe deutscher Seeschiffswerften beschlossen: Der Sulkan eröffnet versuchsweise am Freitag, den 14. August, den Betrieb mit einem Drittel seiner Leute, schließt ihn aber wieder am Dienstag, den 18. August, abends, falls die Rieter bis dahin die Arbeit nicht in ausreichendem Umfange wieder aufgenommen haben. Die Gruppe deutscher Seeschiffswerften verschiebt ihre Betriebseinschränkung bis Mittwoch, den 19. August, abends. — Nun haben die Rieter Zeit, sich eines besseren zu besinnen. Hoffentlich geschieht es.

## Deutsches Reich.

**Berlin.** Die Zusammenkunft in Friedrichshof beschäftigt die Londoner Morgenpresse auch heute. Während die konservativen Blätter die politische Bedeutung der Besprechungen zwischen dem Kaiser und König, sowie zwischen Kaiser und Sir Charles Hardinge herabzusetzen suchen — mit Ausnahme des „Daily Graphic“, der die Zusammenkunft als politisches Ereignis von hochgradiger Wichtigkeit bezeichnet, wovon gewaltige Folgen abhängen — erwartet die liberale Presse von der Zusammenkunft hauptsächlich die Anbahnung herzlicher Beziehungen zu Deutschland, was das englische Volk aufrichtig wünscht. „Daily News“ berichtet, ein baldiger Staatsbesuch des Königs und der Königin in Berlin werde in Großbritannien lebhaft begrüßt hervorrufen. „Daily Chronicle“ stimmt dieser Ansicht zu, verweist dagegen die Gerüchte von vereinbarter Abrüstung, die sanguinische Leute besuworten, ins Traumland.

(Schwerer Unglücksfall in der deutschen Marine.) Als der kleine Kreuzer „Udine“ am Dienstag abend von einer Schießübung nach Sonderburg zurückkehrte, wurde bei der Einfahrt in die Sonderburger Bucht das Manöver „Mann über Bord“ ausgeführt. Dabei ging der Kreuzer infolge eines Versehens des Postens am Maschinen-Telegraphen vorwärts anstatt rückwärts und überrannte einen mit 11 Matrosen besetzten Kutter. Sieben Mann wurden gerettet, vier Mann ertranken. — „Udine“ ist ein kleiner geschützter Kreuzer, der im Jahre 1903 vom Stapel gelassen und auf der Howald-Werft in Kiel erbaut ist. Seine Besatzung betrauft sich auf 264 Mann.

(Eine Londoner Friedensstimme.) Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus London berichtet: Der General Sir Alfred Turner, der frühere Generalinspekteur der Hilstruppen, veröffentlicht einen Brief in der Presse, worin er sagt: Mr. Arnold Whites Erklärung, daß Deutschland in den letzten 44 Jahren dreimal europäische Staaten angegriffen habe, sei irreführend. Er entgegnet, daß 1864, 1866 und 1870 Deutschland nicht der Angreifer war. Zweitens erklärt der General, er habe Deutschland seit zwanzig Jahren jedes Jahr besucht und wisse aus seiner Bekanntschaft mit allen Schichten der Bevölkerung, daß die Idee einer Invasion Englands, die von gedankenlosen Leuten in England gehegt werde, in Deutschland als ein albernes Ding eingesehen ist. Drittens stimmt er vollkommen mit Mr. Hallmeier darin überein, daß Deutschland im Burenkrieg vorzügliche Gelegenheit hatte, England anzugreifen, was es nicht tat. Viertens sei er emphatisch der Ansicht, daß die bitteren und ungerechtfertigten Angriffe auf Deutschland von Leuten, deren Zweck offenbar sei, zum Kriege zwischen England und Deutschland zu schüren, aufs äußerste tadelnswert und mit Bezug auf die unermühtlichen Bemühungen König Eduards, den Frieden und die guten Be-